

## Sparet Geld!



Indem ihr euer Eigentum bei uns versichert, in ansehnlicher prompt zahlenden Gesellschaften. Ihr könnt versichert sein, daß wenn ihr bei uns in unserer Office in Zimmer No. 1 und 2, Tal'ot & New's Block, erste Etage südlich von der P. Hof-see, vorprecht, wir ihnen bei der Versicherung ihres Eigentums Geld sparen können; es wird ihnen wenigstens nicht zum Schaden gerichen, wenn Sie bei uns anfragen.

**Cleveland & Co.**

**Indiana Tribune.**

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.  
(Im dritten Stock.)

(Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.)

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert  
Per Jahr im Voraus ..... \$2.00  
Per Nummer ..... 5 Cents.  
Otto Schiffel, Herausgeber.  
P. O. B. 295.

Indianapolis, Ind., den 22. Novbr. 1879.

## Einseitig.

Wie manchen wohlweisen Herrn Papa kann man bei Tisch zu seinen Karikaturen sagen hören: „Karikatur, hast Du schon wieder den Köffel in der linken Hand? Warte ich werde Dir ein's drauf geben.“

Und doch gehört nicht dem Karikatur, sondern dem Herrn Papa ein Klapps auf die Finger, denn indem die werthen Eltern sich alle Mühe geben, die linken Gliedmaßen ihrer Kinder, zu ziemlich überflüssigen Möbeln zu machen, die eigentlich nur dazu vorhanden sind, daß es besser aussieht, fügen sie ihren Kindern einen großen Schaden zu.

Nicht nur machen sie ihre Kinder, indem sie sie ängstlich davon bewahren, links zu sein, links, sondern sie sorgen auch redlich dafür, daß die ganze Muskulatur der faulen linken Körperseite aus Mangel an Uebung vor der fleißigen rechten Körperseite zurück bleibt und erschlafft. Diese zärtlichen Eltern sind die Hauptursache, daß viele Kinder mehr oder weniger einseitig sind.

Doch das ist nicht Alles. In einer großen Fabrik, in welcher künstliche Gliedmaßen gemacht werden, hat sich die ganz merkwürdige Thatsache ergeben, daß sie, um dem Bedürfnis nach Armen und Beinen zu entsprechen, vier Mal, sage vier Mal so viel linke Arme und Beine machen muß, als rechte.

Woher kommt aber das? Der linke Arm und das linke Bein sind, Dank sei es dem zärtlichen rechtsbesessenen Eltern, nicht nur schwächer als ihre rechten Kameraden, sondern sie sind auch ungeschickter, einfältiger, sie wissen sich nicht recht in die Welt zu schicken, und bei einem Unglücksfalle benehmen sie sich so dumm und tappig, daß sie es sind, die in der Regel herhalten müssen, wie alles Dumme und Tappige in dieser Welt.

Darum, Ihr Eltern, werdet vernünftig und gewöhnt eure Kinder von frühester Jugend auf, gleich geschickt zu werden rechts wie links, und bei gewandten Turnern werden Arm- und Beinbrüche seltener vorkommen, als bei anderen Menschen, die stets linksich bleiben, weil sie um's Leben nicht links sein dürfen.

\* Als Nachfolger von Zach. Chandler wurde Fernando C. Beaman vom Gov. Coatswell, als Bundes Senator ernannt.

\* Am 1. Dezember tritt dieses Jahr der Congreß zusammen. Der erste Montag des Monats fällt auf diesen Tag.

\* Eine lebhaft Agitation hat in Italien und in Frankreich in den Zeitungen darüber begonnen, ob die Entscheidung erleichtert werden soll. Laufend Beweise sprechen dafür, daß eine derartige Einrichtung allenthalben nur freudig zu begrüßen wäre.

\* In LaSalle, Ills. sind jetzt \$1.000 Kohlengräber am Strife. Nur in einer Kohlengrube wird gearbeitet.

\* Der Congreß der sozialistischen Arbeiterpartei findet gegen Ende Dezember die- ses Jahres in Allegheny City, Pennsylvanien statt.

\* Ein Prinz des bayerischen Hauses ist promovierter Arzt und Augenarzt. Wenn die Fürsten Augenärzte werden, sollte das Volk nicht lange mehr blind bleiben.

\* Aus 51 Bäckereien in New York wurde das Brod chemisch untersucht und in 36 Fällen dasselbe mit andern Substanzen Mehl verfälscht gefunden. Solche Thatsachen geben zu denken.

\* Herr Dr. A. Treichler Arzt in Gent Bern, sprach in einem Vortrag über Kurz- sichtigkeit sein Verdammungsedikt über die vorzugsweise in den Kindergärten betriebenen Nadelführarbeiten aus.

\* Fräulein Anna Hoff in Newport bei Cincinnati hat auf dem in amerikanischen Damentheatern längst nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Erbschließens, einen widerpenstigen Bräutigam zur „Raison“ gebracht.

\* Ein „praktischer“ Arzt. — Als jüngst ein Arzt nach Amerika durchging und seinen Gläubigern eine Anzahl ungelösteter Schuldscheine zurückließ, machte Jemand den Witz: „Dieser Arzt hat vielen etwas verschrieben, aber Niemand hat von ihm etwas — eingenommen.“

\* In Sachsen hat sich ein „Deutscher Reformverein“ gebildet, dessen Hauptzweck die Judenbais ist, oder, wie er es ausdrückt, die Verdrängung der Abkömmlinge der semitischen Race aus allen politischen öffentlichen Stellen und Ehrenämtern.“ Das heißt man in Deutschland Reform!

\* Der Agent der New Yorker Gesellschaft zur Unterdrückung des Lasers, Comstock, spürt wieder einmal den Lotterietagen nach und hat eine Anzahl dieser verhassten lassen. Die Ausrottung des Lotterielasers selbst aber wird er dadurch nicht erzielen, denn nichts schmeckt so süß als verbotene Frucht.

\* In Brownsburg, Ind., hat gestern die Coroners-Jury das Verdict abgegeben, daß Minnie Jones zu ihrem Tode kam durch Arsenik, welches ihr in Brod und Kuchen von der eigenen Mutter beigebracht wurde. Die Kindesmörderin ist in Haft und will sich durch Verhungern um's Leben bringen.

\* Eine fürchterliche Cholera-Epidemie wüthet in Japan. Im April wurden die Gräber von Soldaten, die 1877 an der Cholera gestorben waren, zur Vollziehung religiöser Gebräuche eröffnet, und sofort wurde der ganze Bezirk angesteckt. Bis Mitte August sind über 40.000 Todesfälle vorgekommen, und bis Ende September sollen, wie man glaubt, gegen 100.000 Personen der schrecklichen Plage erlegen sein.

\* Eine sehr unangenehme Ueberraschung für zahlreiche Kaufleute, welche sich in ihren Geschäften der Handelsmarken bedienen, die sie sich mit bedeutendem Kostenaufwande verschaffen, wird die am vorletzten Montag vom Oberbundesgericht abgegebene Entscheidung sein, wonach jene Handelsmarken für unconstitutionell erklärt werden. Die Zahl der unter dem Bundesgesetz im Patentamt registrierten Handelsmarken beträgt 5.000 und noch weitere 200 Anmeldungen liegen im Patentamt zur Registrierung vor.

\* Ein Mittelchen gegen die Armuth glaubt eine Gesellschaft in Westphalen erfunden zu haben, die sich zu dem Zwecke vereinigt hat, um durch dieses Mittel der Armuth und dem Elende den Garaus zu machen. Die Mitglieder der Gesellschaft verpflichten sich ihre Bedürfnisse auf das streng notwendige einzuschränken, so daß vielleicht der Lebensunterhalt bloß \$50 das Jahr auf die Person kosten würde. Die Kinder sollen an Brod und Pflanzenkost gewöhnt werden, als Wohnung sollen hölzerne Hütten, als Kleidung ein dickwollener Anzug im Winter, ein leichtes Gewebe im Sommer genügen.

Schon LaSalle hat die Bedürfnislosigkeit der Menschen streng verurtheilt und wenn es nicht so traurig wäre könnte man über den naiven Einfall dieser Leute recht herzlich lachen.

\* In San Francisco und in Portland, Oregon, fehlt es an Schiffen um das Getreide zu verfrachten.

\* In London wurde eine Athletin, die sich aus einer Kanone schießen ließ, mit dem Kopf gegen ein Stück Eisen getrieben, das unbemerkt im Rohre stecken geblieben war, und fiel stark blutend in das Sicherheitsnetz. Man fürchtet für ihr Leben.

\* Weibliche Aerzte. Der Fall in St. Zmier, wo ein Arzt eine Doktorin heirathete und zu seiner Berufscollegin associirte ist nicht das erste derartige Vorkommniß in der Schweiz. Früher schon heirathete ein Herr Dr. Christmann eine russische Medizinerin und betreibt jetzt gemeinschaftlich mit ihr, allerdings außerhalb der Schweiz den Beruf des Arztes. In Zürich arzten zusammen Herr Dr. Gali und seine Gattin, die gewesene Frä. Dr. Sinclair.

In Philadelphia ist Frä. L. Woodring in das medizinische Damen College eingetreten um sich als Arzt auszubilden.

\* Es gibt in Worcester Mass., 1200 Frauen, welche auf zusammen 4 1/2 Millionen Dollars Eigenthum Steuern bezahlen und deshalb ein Recht haben, sich registriren zu lassen beufßs gemeindlicher Wahlen. Es haben sich aber nur hundert davon registriren lassen. Man weist darauf hin, als einen Beweis, daß die Frauen das Stimmrecht nicht haben mögen, aber es ist ein Zeichen raschen Wachstums der Frauenenrechtbewegung, daß schon der zwölfte Theil der Frauen sich lebhaft dafür interessiert.

\* Die Telephons sind in Deutschland schon in ausgedehnterem Gebrauch, als in Amerika. Man benützt diesen Ruf-Apparat als Fortsetzung des Telegraphennetzes. Kleinere Ortschaften, für welche eine Telegraphenstation zu theuer wäre, lassen sich von ihrem Orte ein Telephon nach der nächsten Telegraphenstation anlegen und sind dadurch mit dem Telegraphen, der Orders von dem Telephon abnimmt und durch denselben Mittheilung macht, verbunden. Auch in der Schweiz will man die Telegraphenbindung damit erweitern.

\* Auf die Anlagen, welche gegen die Chicagoer Turngemeinde laut wurden, weil zwei ihrer Mitglieder den General Grant einen Besuch abstatteten und um einen Geldbeitrag antraten, giebt die betreffende Turngemeinde folgende Erklärung ab:

An die Bürger Chicago's.  
Die Chicagoer Turngemeinde, wünscht durch Gegenwärtiges ihre Mißbilligung des Besuches seitens der Herren Max Stern und Peter Hand bei General Grant auszusprechen, obgleich die genannten Turner bei Grant durch dessen Sohn eingeführt wurden — Durch falsche Berichte in den englischen Zeitungen veranlaßt, wurden die genannten Herren von den Bürgern in vielleicht allzu strenger Weise verurtheilt. Wir richten daher an die Bürger die Bitte, den Eifer, den die Herrn Stern und Hand bei ihren Bestrebungen, die Turnhalle erhalten zu helfen, entfallen, als mildernden Umstand anzuerkennen und den voreiligen Schritt zu verwerfen, den die Genannten selbst heute lebhaft bedauern.

Für die Chicagoer Turngemeinde,  
Emil Böckler, 1. Sprecher.

(eingesandt.)

Gehetzte Redaktion!

Gestatten Sie mir, Sie um einige Spalten Raums Ihres geschätzten Blattes zu bitten. — Beim Durchlesen der deutsch-amerikanischen Presse stößt man nicht selten auf Artikel, Feuilleton-Anecdoten zc. die das deutsche Soldatenleben behandeln. Fast immer beschreiben diese Artikel die Militärsituationen in ihren Schattenseiten und dann noch gewöhnlich in den schwärzesten Farben. Der Wahrheit zur Ehre möchte ich etwas Licht auf diese Schilderungen werfen. Ich will mich hier keineswegs in einen Ideenstreit einlassen. Ich selbst halte die stehenden Heere ebenso für ein großes Uebel, als ich überhaupt die Institution der Monarchien „von Gottes Gnaden“ als völlig unbedeutend und den Rechten des Volkes zuwider verdamme. Aber auch manches Uebel hat gute Seiten; und mit demselben Unwillen, mit dem ich die sozialistischen Ideen von Seiten der reactionären Blätter als phantastische Hirngespinnster bezeichnet sehe, lese ich auch umgekehrt die übertriebenen und oft ganz falschen Schilderungen des deutschen Militärs. So lese ich z. B. in der letzten Nummer Ihres werthen Blattes eine Notiz, die über die Bestrafung eines jungen Man-

# C. F. SCHMIDT'S Lager-Bier-Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und bestingerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnlinien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

## Berühmt.

Es giebt kein Geschäft in der Stadt, daß sich solch eines guten Rufes erfreuen kann, als das der Gebrüder Mosler.

# New York One Price Clothing House,

43 u. 45 Ost Washington Str.

NB Betrachtet bloß das große Lager von Männer- und Kinder-Kleidern.

nes handelt, der wegen Selbstbeschädigung zu Gefängniß verurtheilt war und nennt der Verfasser der betr. Notiz am Schluß derselben die Caserne ebenfalls „Gefängniß.“ Hierauf erlaube ich mir eine Entgegnung. Ich selbst bin Soldat im deutschen Heere gewesen, habe bei der schwersten Waffe, der „fliegenden Artillerie“ gedient und in zwei verschiedenen Garnisonen das Casernenleben selbst gründlich kennen gelernt. Den bei weitem größten Theil des Heeres stellt bekanntlich der Bauern- und der Handwerkerstand. Welches Leben nun ist der deutsche Bauer gewöhnt? Er muß sich vom frühen Morgen bis spät Abends schinden und plagen bei durchschnittlich schlechter Kost. Sein Lager besteht gewöhnlich in einem Strohsack auf dem Boden oder im Pferdestalle. Sein Vergnügen in einer Parthie Regel oder etwas Tanzen am Sonntag Nachmittag. Nicht viel besser hat es der Handwerkerstand, hinsichtlich der Kost vielleicht kaum so gut. Jetzt kommt solch ein junger Bursch „unter die Soldaten“. Die Casernenzimmer sind fast durchweg schön, hohe Räume, er findet reinliche und gute Lagerstätten, lernt körperliche Reinlichkeit und Ordnung kennen, ist genöthigt und dazu angehalten sparsam mit dem Gelde umzugehen, trägt reinliche Wäsche und gute Kleider, für seine geistige Fortbildung wird gesorgt und durch die Turnübungen sein Körper geschmeidig gemacht, er lernt seine Zeit benutzen, lernt Kameradschaftlichkeit kennen, bekommt eine kräftige und in meisten Fällen im Verhältnis zu seine früheren Ernährungsweise, gute Kost, wird in Krankheitsfällen gut gepflegt und hat genug freie Zeit, — (entschieden viel mehr, als in seinem Civilverhältniß) — zum Amüsement übrig. Ist das Gefängnisleben? —

Ich behaupte, daß ich in der ersten Minute des Zusammenstehens mit einem jungen Mann sagen kann, ob derselbe Soldat war oder nicht. Dieselben Betrachtungen können Sie machen, wenn Sie in einen Bauernhof kommen. Gut gepuhte und gesättigte Pferde, geschmiedete Wagen zc. sind gewöhnlich Zeichen, daß der Besitzer oder Knecht Soldat war. Wodurch kommt es, daß gerade die deutsche Nation durch körperliche Kraft und im Turnen so exzellirt? Den Dorfschulen haben wir dies schwerlich zu verdanken. — Ich will aber auch gar nicht leugnen, daß oftmals die Vorkommnisse brutaler Behandlung der Soldaten seitens der Vorgesetzten, nicht genug zu verdamme Uebeltüthe sind, wenn auch in manchen Fällen die Leidenden selbst die Schuld tragen, aber man darf nicht verkennen, daß das Militärsleben manche gute Seiten hat.

Hochachtungsvoll

Konrad Müller.

A. d. R. Wir können nicht umhin dem Einfender zu gestehen, daß er uns durch das oben Gesagte nicht ganz für seine Meinung gewinnen kann. Die Beweise, daß das Leben in der Caserne, nicht viel angenehmer als das im Gefängniß ist, sind hundertfältig und schon die Thatsache allein, daß unter den Soldaten Selbstmorde am häufigsten vorkommen, dürfte

genügen, um das alte Lied, „Welche Lust Soldat zu sein,“ als Ironie auf das wirkliche Soldatenleben zu betrachten. Wenn das, was der Einfender von Reinlichkeitssinn und Ordnungsliebe, von Sparsamkeit und Kameradschaftlichkeit sagt, auch recht schön und gut ist, so ist doch damit nicht bewiesen, daß dem, der nicht Soldat war nothwendigerweise diese Eigenschaften abgehen müssen. Die Disziplin, auf die beim Militär vorzüglich das Augenmerk gerichtet ist, verdient keine besondere Auszeichnung. Es ist dies etwas, das sich von selbst versteht, und ohne welche niemals so viele Leute unter einen Hut gebracht werden könnten.

Wir können deshalb an dem Uebel, wie es der Schreiber des Obigen selbst nennt, so viele gute Seiten nicht finden. Würden aber selbst solche zu finden sein, so ist das doch immerhin kein Grund die Belämpfung des Lebens zu unterlassen, und nicht für diejenigen gelegentlich das Wort zu ergreifen, die im schönsten Lebensalter drei Jahre ihrer Freiheit beraubt werden und die während dieser langen Zeit so wenig wie die Gefangenen einen eigenen Willen haben dürfen.

### Grant's Empfang.

Am Montag Nachmittag versammelten sich in der Postoffice die betreffenden Comités, welche die Vorbereitungen für Grants Empfang zu treffen haben.

Durch Herrn Gale, dem Superintendenten der Bee Line, wurde schriftlich mitgeteilt, daß die Musikcorps, sowie die Veteranen und Militz Compagnien, welche zur Feier hierherkommen, die Bahnen zu reduzierten Preisen benützen können.

Der hohe Gast und sein Gefolge werden am 9. Dezember, Nachmittags 3 Uhr hier ankommen und von der Ecke der Washington und Noble Str. aus, wo die Gäste aussteigen werden, wird sich die Prozession in Bewegung setzen. Grant und Sherman werden voranreiten. Abends um 8 Uhr wird im Court-Haus die öffentliche Empfangsfeier stattfinden.

Die Gäste werden im Grand Hotel logiren. Die Bewohner der Häuser an welchen die Prozession vorüber geht, werden erlucht, ihre Häuser zu decoriren.

Frau Arenon hat, obwohl sie erst ein Jahr verheirathet ist, das Eheleben schon recht herzlich satt. Sie will von ihrem Manne deshalb geschieden werden und begründet ihre Klage auf die grobe Behandlung, welche ihr ihre Ehehälft zu Theil werden läßt. Mit einem solchen Grobian will sie ferner nichts mehr zu thun haben.

Beerlaubnißsleine erlangten: Silas J. Cartes und Amanda M. Slater, John S. Howe und Laura Beeler, John Bird und Mollie Böhringe, John Fox und Lizzie Reidhammer, John Easton und Fannie Graham, Joseph W. Miller und Kittie B. Ester, Wm. D. Cool und Mary Witte, S. Hamlet und Elizabeth M. Brister, Jesse A. Barr und Ketta Thomas, Charles L. Bremer und Carrie Boyne, George W. Capley und Anna Hughes, John Foley und Mary F. Stout, Wm. E. Preston und Julia A. Whitehead, Michael Deluchery und Mary Agnes Sullivan, Patia Griffin und Mary Ann Connors.